F. angestrengt worden ist. Der etwas verwickelte Tatbestand ist kurz folgender: Im Jahre 1899 starb zu Sulzbach bei St. Johann Saabrücken die verwitwete Fabrikbesitzerin Auguste A. unter Hinterlassung mehrerer Millionen. Den Nachlaß hatte der einzige Sohn Georg A., damals Kaufmann in Luxemburg, an sich genommen. Ein Bruder der Verstorbenen, Rennstallbesitzer zu Karlshorst bei Berlin, hatte bald nach dem Tode der Erblasserin in Erfahrung gebracht, daß Georg A. nicht der Sohn des Testatorin, sondern als das Kind einer Schwester der A., der Malermeistersfrau D., geboren war und Otto D. hieß. Georg A. alias Otto D. zahlte nach mehrfachen Verhandlungen an den Rennstallbesitzer 75 000 Mk. aus dem Nachlaß, und die Affäre ruhte bis vor kurzem eine Halbschwester der Verstorbenen, die Frau Maurermeister K. aus Karlshorst, ebenfalls mit Erbansprüchen an den Georg A. herantrat. Ihr Vertreter, Kaufmann F., hatte folgendes in Erfahrung gebracht: Frau A. aus Sulzbach hat im Jahre 1867 das Kind ihrer Schwester Frau D. gegen ein blödsinniges, nicht lebensfähiges Kind eingetauscht, das sie als ein von ihr geborenes bezeichnete. Den Tausch hatte Frau A. vorgenommen, um sich das große Vermögen ihres Mannes zu sichern Wie Kaufmann F. weiterhin feststellte, war aber das unterzuschiebende blödsinnige Kind gar nicht dasjenige der Erblasserin, sondern ein im Saargebiet aufgegriffenes Krüppelkind unbekannten Namens. Auf Grund dieser Feststellungen kam nun zwischen Georg A. und der Maurermeisterfrau K. ein Vergleich zustande, der durch zwei Berliner Anwälte abgeschlossen wurde. Frau K. erhielt eine Abstandssumme von 25 000 Mk. und verzichtete auf weitere Erbansprüche. Gleichzeitig wurde sie verpflichtet, eine eidesstattliche Erklärung abzugeben, die über die Kindesunterschiebung Aufschlüsse enthielt. Der Vertreter der Frau K., Herr F., behauptet nun, daß Frau K. durch diesen Vergleich arg übervorteilt worden sei, und bezichtigte die beiden Anwälte der Begünstigung sowie des Vergehens im Amt (§ 356 StGB.). Diese Angelegenheit dürfte in ihrem weiteren Verlauf recht interessante Enthüllungen bringen.

* **Jena.** Es ist Dr. E. Zschimmer bekanntlich gelungen, in den weitbekannten Schottschen Glaswerken hier Gläser herzustellen, die für ultraviolettes Licht durchlässig sind; gewöhnliche Glassorten verschlucken diese Strahlen fast vollständig. Dadurch ist Dr. O. Schott zur Konstruktion einer neuen, höchst interessanten und vielversprechenden Uviollampe gelangt. Mit deren Zuhilfenahme ist es nun möglich gewesen, höchst beachtenswerte Heilversuche bei Hautkrankheiten zu erproben. An zwei Personen, einer älteren wohlgenährten und einer jüngeren schwächlicheren, wurde der Versuch einer fast täglichen, länger fortgeführten Bestrahlung des Körpers mittels vier Lampen vorgenommen. Beide Personen empfanden die Prozedur als wohltuend. Die schwächliche behauptete, besseren Appetit zu haben und nahm in vier Wochen an Gewicht zu. Die Haut bräunte sich ähnlich wie unter der Wirkung der Sonenstrahlen. Bisher waren hier unter Leitung der Professoren Stitzing und Matthes Versuche in der Ausführung begriffen, um etwaige Heilwirkungen der Uviollampe bei Hautkrankheiten festzustellen. Trotz der kurzen Dauer dieser Versuche konnten Heilungen von Flechten, die jahrelang bestanden hatten, beobachtet werden. Einige schwerere Formen bedurften wochenlanger täglicher Bestrahlungen von 1/4 bis 1/2 Stunde zur Heilung. Ein Fall von Rose gelangte fast ohne Fieber zur Heilung. Der Einfluß auf Lupus ließ sich bei der Kürze der Zeit nicht beurteilen.

* Seit der deutsche Reisende Mauch in den 70er Jahren die Ruinenstätten im östlichen **Südafrika** endekte, hat sich eine Reihe von Forschern den Kopf über diese eigenartigen Bauten zerbrochen. In der letzten Zeit hat man ziemlich allgemein angenommen, daß sie das Werk von jetzt ausgestorbenen Kulturnationen seien, und daß die Gegend, in der sie sich befinden, das bibliche Goldland Ophir darstellt. Diese Theorien sind nun mit einem Schlage über den Haufen geworfen worden. Ein Gelehrter, Rendall Mac Iver, der seit April dieses Jahres im Auftrage der British Association die geheimnisvollen Ruinen untersucht, hat während der Anwesenheit dieser gelehrten Körperschaft in Bulawajo am 10 d. M., wie der Telegraph meldet, die Ergebnisse seiner Forschungen vorgetragen. Danach sind alle Behauptungen über den uralten Ursprung der Bauten von Zimbabye und dessen Nachbarschaft in den Bereich der Fabel zu verweisen. Funde von chinesischem Porzellan und anderen mittelalterlichen Gegenständen, die der Forscher bei seinen Ausgrabungen gemacht hat, beweisen, daß die Bauten erst im 15. oder 16. Jahrhundert entstanden sind und die Wohnstätten der damaligen Negerkönige darstellen. Man darf den weiteren, eingehenderen Veröffentlichungen des genannten Gelehrten mit um so größerem Interesse entgegensehen, als eine Reihe von englischen und deutschen Veröffentlichungen die Ophir-Theorie als zweifellos aufgestellt hatten.

* Auf dem Hofe eines Landwirts in **Liebschütz** wurde einem Artilleristen vom 19. Artillerieregiment, der in dem Gute in Quartier lag, von einem Hofhunde das Gesicht arg zerfleischt. Der Soldat ging dicht neben der Hundehütte vorbei über den Hof, dabei sprang der Hund heraus, an den Soldaten empor und biß ihn in das Kinn und in die rechte Wange.

* **Ein Mann mit hundert Frauen.** Das jüdische Quartier in Manchester ist in größter Aufregung über die Entdeckung, da der amerikanische Zahnarzt Georg A. Witzhoff der in Amerika wegen unzähliger Heiratsschwindeleien — er soll nicht weniger als hundert Frauen besitzen — gesucht wird, in Manchester eine Gastrolle gegeben und sich dort in einer Woche mit vier Frauen verlobt hat. Witzhoff hatte, nachdem ihm der Boden in Amerika zu heiß geworden, sich nach England gewandt und in Manchester niedergelassen. Kürzlich wurde nun sein Bild in einer engl. Zeitung veröffentlicht und von dreien seiner Bräute gesehen, die dann prompt von ihrer Entdeckung Mitteilung machten. Als man den lockeren Vogel aber fassen wollte, fand man das Nest leer. Aller Wahrscheinscheinlichkeit nach ist er mit einer jungen New Yorkerin, die er in Manchester kennen gelernt hatte, nach Deutschland entflohen. Er hatte erfahren, daß sie gegen 4000 Mark besaß, verlobte sich mit ihr, und bewog sie, am Dienstag voriger Woche nach Deutschland abzureisen, wo er mit ihr zusammentreffen wollte. Am Sonnabend abend verschwand die Dame, und gleichzeitig mit ihm eine junge Dame, die im selben Hause wohnte. Danach scheint es, als ob er seine Kunst, seinen Opfern das Geld abzuschwindeln und sie dann sitzen zu lassen, gleich an zweien auf einmal versuchen will. Die englische Geheimpolizei ist jetzt hinter ihm her und sucht ihn zu fassen, ehe er den Boden Englands verläßt.

* Die einzige Residenz ohne Garnison, **Greiz,** soll zunächst auch ferner so bleiben, da nach Mitteilung des Kriegsministeriums zu Berlin sich keine Gelegenheit bietet, den Wünschen der Stadt nach einer Garnison zu entsprechen.

* In **Eisenach** wurde die Beurkundung des Kurbades vollzogen, sodaß die Wartburgstadt vom nächsten Jahr ab Badeort sein wird.

() **Gliederschmerzen, Reißen, Gelenkrheumatismus, Gicht, Hexenschuß** und überhaupt alle rheumatischen Erkrankungen werden in den meisten Familien zunächst durch Senfspiritus oder Capsicumspiritus, welche unter allen möglichen Fantasienamen wie russischer Spiritus, Expeller usw. verkauft werden, behandelt. Alle diese alkoholischen Einreibungen aber sind keine wirklichen Heilmittel. Ihre Wirkung besteht darin, daß sie die Haut stark reizen und dadurch den Schmerz ablenken. Man könnte dieselbe Wirkung viel billiger mittelst Senfpflaster erreichen. Das neue Einreibemittel „Salit" wirkt nicht bloß kurze Zeit schmerzablenkend wie Senfspirituseinreibung, sondern richtet sich gegen die Krankheit selbst, wie hervorragende Aerzte in der Deutschen medizinischen Wochenschrift vor kurzem mitgeteilt haben. Die Wirkung der Saliteinreibung ist überraschend; meist verschwinden die Schmerzen über nacht schon nach einer einzigen Einreibung. Salit ist in den Apotheken zum Preise von Mark 1,20 für die Flasche zu haben.

Geschäftsverkehr beim Kaiserl. Postamt z. Naunhof.

Absendung.

Mit den Eisenbahnzügen in der Richtung nach	Abfahrt mit Zug	Ab Posthaus	Schluss der Annahme Gewöhnl. Briefsend.	Reisende ges. Quitt.	Packete	Tages-Zeit
	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	
Leipzig Gewöhnl. Briefe u. Einschreib-Sendungen aller Art	7[00]	6[50]	6[00]			V.
	11[00]	10[50]	10[00]	10[00]	10[00]	V.
" " Sendungen aller Art	3[00]	3[00]	3[00]	3[00]	3[00]	N.
	8[00]	8[00]	8[00]	7	7	N.
Dresden Sendungen aller Art	8[00]	8[00]	8[00]	8[00]	8[00]	V.
Sendungen aller Art	1[00]	12[50]	12[00]	12	12	V.
" " " Sendungen aller Art mit Ausnahme von Wertsendungen nur bis Döbeln	5[00]	5[00]	5[00]	5[00]	5[00]	N.
	9[00]	9[00]	9[00]	7	7	N.

Ankunft.

Mit den Eisenbahnzügen Richtung von	Art der Sendungen	Ankunft der Sendungen des Zuges	Ankunft der Sendungen im Posthause	Ausgabe am Schalter	Bestellung
Leipzig	Gewöhnl. und Einschr. Briefe	7[00]	7[10]	7[40]	in Naunhof Werktags. Für gewöhnl. Briefsendungen ab Postgebäude 7[40] 11[00] V. 1[00] 4[00] N. Für Geldsendungen 9 V. 1[00] 4[00] N. Für Packete 9 V. 1[00] 4[00] N. Sonntags. Gewöhnl. Briefsend. 7[40] V. Geldsendungen 7[40] 9... V. Packete 9 — V.
Dresden	" "	7[00]	7[10]	7[40]	
Leipzig	Aller Art	8[00]	8[10]	8[40]	
Leipzig	Aller Art Gewöhnl. u. Einschr.-S. aller Art	10[00]	10[00]	11	
Dresden	" "	11[00]	11[10]	11[40]	
Leipzig	" "	1[00]	1[10]	2—	
Dresden	" "	3[00]	3[10]	3[40]	
Leipzig	" "	5[00]	5[10]	6[40]	
Grimma	Briefe von Grimma	6[00]	6[10]	6[40]	
Dresden	Aller Art	6[00]	6[10]	7 V.	
Leipzig	Aller Art mit Ausnahme von Wertsendung	9[00]	9[10]	7 V.	Der Bestellgang der Land-Briefträger beginnt 7[40] V. u. 1[40] N.

Für Gastwirte.

Garderobebücher, Servietten, Speisekarten, Spielkarten usw.

bezieht man sehr billig durch die Buchhandlung von

Günz & Eule am Markt.

Bericht üb. d. Schlachtviehmarkt

Leipzig, am 14. Septbr. 1905.

Tiergattung	Bezeichnung	Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht
Ochsen:	1. vollfl., ausgemäst höchsten Schlachtwertes b. zu 6 Jahr.	—	—
	2. junge fleischige, nicht ausgem. — ältere ausgemästete	—	80
	3. mäßig genährte junge, gemästete Ält.	—	73
	4. gering genährte jed. Alters	—	64
Kalben u. Kühe:	1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtw.	—	—
	2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	75
	3. ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüng. Kühe und Kalben	—	65
	4. mäßig genährte Kühe u. Kalben	—	60
	5. gering gen. Kühe u. Kalben	—	55
Bullen:	1. vollfleisch. höchst. Schlachtwertes	—	73
	2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	—	70
	3. gering genährte	—	65
Kälber:	1. feinste Mast- (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber	57	—
	2. mittlere Mast- und gute Saugkälber	54	—
	3. geringere Saugkälber	44	—
	4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—
Schafe:	1. Mastlämmer und jüngere Masthammel	42	—
	2. ältere Masthammel	40	—
	3. mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	36	—
Schweine	1. vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen im Alter b. zu 1 1/4 Jahren	—	73
	2. fleischige	—	68
	3. gering entwickelte		64
	4. Sauen und Eber	—	68
	5. ausländische	—	—
	6. kleine	—	—

Verschleiertes Glück.

Roman von Ewald August König. 66

Dora dankte dem Geliebten mit Tränen und einem Lächeln, welches ihn trieb, ihr die Tränen von den Wimpern zu küssen.

Wie zur Bestätigung dieser Abmachung kamen jetzt Herr und Frau Scharrenberg in den Garten, um die Geschwister an die Heimkehr zu mahnen.

Nach dem herzlichen Abschied verweilten die Zurückbleibenden noch im Garten und Herbert erzählte den Eltern das Verschwinden Leonores.

Der Stadtrat schüttelte den Kopf. „Das wird noch schwere Kämpfe kosten."

„O, und ich habe Angst, daß es kein gutes Ende nimmt," klagte die Stadträtin.

„Nicht unnütz sorgen, Marie," tröstete der Gatte, „die Augen offen halten und zur rechten Zeit helfend eingreifen!"

Die Unterhaltung stockte, die Mutter begab sich in die Küche, der Stadtrat ging zu einem Abendschoppen und Herbert, dessen Herz so voll war, mußte dennoch Luft schöpfen in der freien Natur.

* * *

Am nächsten Morgen, nach der Heimkehr, wollte Kurt Frau Ramberg aufsuchen. Auch hier wurde er abgewiesen, insofern man ihm sagte, sie sei gestern abgereist für die Dauer von einigen Tagen.

Gemartert von dem Gefühl der Rat- und Hilflosigkeit, suchte er Ablenkung in der Beschäftigung. Seine Obliegenheiten auf dem Gute hatte er in letzter Zeit etwas vernachlässigt und so stürzte er sich in die Arbeit mit einer Hast, welche die Dienstleute nicht begreifen konnten, die von dem Vater aber als ein günstiges Zeichen angesehen wurde dafür, daß sein Sohn zur Einsicht kommen und sich von der törichten Leidenschaft nach und nach freimachen werde. Er ließ ihn gewähren und wirtschaften, fast stolz darauf, wie Kurt alles so praktisch anfasse und durchführe. Dieser aber verfolgte den doppelten Zweck, erstens den der Zerstreuung, dann aber auch gedachte er seines demnächstigen Berufes als Oekonom im Dienste anderer, um Brot damit zu erwerben für sich und für Leonore.

War es doch, worüber er sich durchaus klar geworden, etwas ganz anderes, als Herr zu befehlen und wirken, als nach den Anordnungen eines noch so wohlwollenden Gutsherrn manches tun zu müssen, was er vielleicht nicht für richtig hielt. Darüber waren ja zwischen ihm und dem Vater und mehr noch dem Großvater Differenzen entstanden, die nicht immer nach der Ueberzeugung des Fortschritts beseitigt wurden. Davon war jetzt keine Rede. Baron Robert machte seinen Vater vielmehr wohlgefällig auf Kurts Wirksamkeit aufmerksam und die Hoffnung, welche er daran knüpfte.

Der alte Herr hörte das schweigend an, verstand es sich bei ihm doch von selbst, daß eine so niedrige Neigung, wie die seines Enkels, nichts als eine leichte Kavalierpassion sein könne. Aber jede Schuld rächt sich auf Erden, das sollte auch dem verknöcherten Egoismus des alten Freiherrn nicht erspart bleiben.

Kurt wurde trotz aller fieberhaften Tätigkeit die Zeit bis zur Rückkehr der Wirtschafterin unendlich lang, die Tage dünkten ihm Wochen, als sie endlich an einem Abend spät eintraf und er ihrer nicht mehr habhaft werden konnte, verbrachte er die Nacht schlaflos und jagte schon bei Tagesanbruch aufs Vorwerk hinaus, von wo er so früh zurückkehrte, als eben anzunehmen war, daß er Frau Ramberg sprechen könne.

Endlich mußte er seinen Fragen standhalten. Erst suchte sie ihm überhaupt auszuweichen, dann aber beschwor sie ihn, abzulassen. „Ich darf Ihnen nicht Rede stehen," sagte sie, „ich habe versprochen, keinen Vorschub zu leisten. Das hat Ihre Familie um mich verdient, das schulde ich dem Hause, in dessen Diensten ich seit vielen Jahren stehe."

„Kommen Sie mir nur damit nicht wieder," fiel Kurt erregt ein, „das alles kann ich mir selbst sagen, habe es bedacht und reiflich erwogen, aber ich liebe. Diese Liebe allein wird mein Lebensglück begründen. Ich kann nur bedauern, daß Leonore gerade Ihre Nichte ist, vergessen Sie das, sagen Sie sich los von ihr, wie ich mich lossage von meiner Familie, um Leonores willen. Ich verlange von Ihnen nur den Ort zu wissen, wo ich selbst suchen kann, damit leisten Sie uns keinen Vorschub."

„Aber meine Nichte würde ich damit aufs neue Ihren Verfolgungen aussetzen."

„Verfolgungen nennen Sie das," ereiferte er sich mehr und mehr, „wenn zwei sich veralteten Vorurteilen entziehen wollen, die sie dauernd unglücklich machen? Die Zeiten sind vorüber!"

„Sie wollen noch keine Vernunft annehmen?" erwiderte Frau Ramberg. „Nur der Widerstand reizt Sie. Ich aber, da Leonore einmal die Tochter meines Bruders und Waise ist, stehe in doppelter Pflicht gegen Haus Bärenhorst und als Wächterin der Ehre meiner Nichte."

Kurts Erregung ging in Entrüstung über; es kostete ihm Mühe, das rechte Wort zur Abwehr des gegen ihn erhobenen Verdachts zu finden. „Sie vergessen, daß Leonore meine Verlobte ist; nur das schützt Sie, mich Ihnen gegenüber nicht zu vergessen!" preßte er endlich hervor.

„Drohen Sie nicht," entgegnete Frau Ramberg, „womit habe ich das verschuldet? Etwa dadurch, daß ich Ihnen Ihre Familienstellung zu erhalten suche? Das Mädchen muß sehen, wie es durch die Welt kommt, ohne Zwietracht in althergebrachte Familieneinrichtungen zu bringen."

„Das tut Leonore nicht," unterbrach Kurt. „Wenn die Meinen Zwietracht schüren, so geht es auf mich, meine Braut ist frei davon. Meine Ehre muß Ihnen Bürge sein für die Ehre Leonores, nur, wo ich sie finde, deuten Sie mir an, es soll Ihr Gewissen nicht beschweren."

Frau Ramberg kämpfte mit sich selbst. Der junge Mann tat ihr in der Seele leid, wäre er kein Freiherr von Bärenhorst, mit Freuden hätte sie ihm das Kind ihres Bruders anvertraut, aber sie kannte die schroffen Traditionen derer von Bärenhorst, sie mußte standhaft bleiben.

„Es ist zu spät," sagte sie tonlos, „Sie können Leonore nicht mehr finden."

Kurt starrte sie versteinert an. „Zu spät, was soll das heißen?"

„Leonore," fuhr die Wirtschafterin fort, „ist an einem neuen Ort, der Ihnen nicht zugänglich ist."

„Reden Sie keinen Unsinn!" rief der junge Mann ungeduldig dazwischen, ohne abzuwarten, was folgen werde. „Wo sie auch sein mag, dahin führt auch mein Weg."

„Um das Mädchen, welches Sie zu lieben vorgeben, neuen Gefühlsstürmen preiszugeben! Leonore hat eingesehen, daß sie entsagen mußte. Ist es ein Trost für Sie, so erfahren Sie, daß es mit schwerem Herzen geschah. Die Wunde blutet, reißen Sie sie nicht wieder auf."

„Nein, nur verbinden kann ich sie, denn ich kenne das Herz des Mädchens, das ich schon einmal in dem Zustande fand. Damals in der Lehranstalt trug sie schon das Entsagungsjoch. Schmach über die, welche sie hineinzwängten!" 118,20